

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 30

Artikel: Unangebrachte Worte
Autor: Ruzicka, Milan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bandleader Pepe Lienhard mit seinem Hund

Wenn der Grossvater erzählt ...

Er sitzt im grossen, geblühten Ohrensessel, die Beine weit von sich gestreckt, und schmaucht sein Pfeifchen. Um ihn herum sitzen seine Kinder, seine Enkel und die weitere Verwandtschaft, und sie alle lauschen seinen Erzählungen.

«Wisst ihr noch, Kinder», sagt er gerade, zieht an seiner Pfeife und korrigiert sich: «Nein, ihr könnt es ja gar nicht wissen, wie es Anno siebenundzwanzig vom Himmel geschüttet hat, drei Wochen lang, als wollte es kein Ende nehmen.» Drei Wochen lang Regen? Die Zuhörer starren ihn ungläubig an.

«Ja, früher hat es das noch gegeben, so einen richtigen Landregen», sagt er und nickt bedächtig. «Stundenlang konnte es einfach giessen, in dicken Fäden, wie ein Vorhang war das, wenn man aus dem Fenster schaute. Und die ganze Nacht trommelte der Regen aufs Dach. Wenn man am Morgen aufwachte, und es herrschte Stille, die Stille nach einem langen Regen, dann wusste man: jetzt kommt wieder die Sonne. Aber heutzutage?» sagt er mit einer wegwerfenden Handbewegung und blickt sich im Kreise um. Seine Zuhörer senken beschämt die Augen.

«Und 'Gewitter gab es damals noch», trumpft er plötzlich auf, und ein listiges Funkeln kommt in seine Aeuglein. «Da waren wir doch einmal für drei Tage im Alpstein, 's ist noch gar nicht so lange her – wartet, siebenundfünfzig muss es gewesen sein. Den ganzen Tag stach die Sonne vom Himmel, wir schwitzten und stöhnten beim Aufstieg, und plötzlich war der Himmel schwarz. Innerhalb von wenigen Minuten ging das grösste Theater los: die Luft knisterte vor Spannung, Blitze schlugen in nächster Nähe ein, und der Donner dröhnte, als würde die Erde in diesem Moment erst erschaffen. Und dann dieser Regen: prasselnd, mit faustgrossen Tropfen – und nach zehn Minuten war alles vorbei und die Luft kühl und prickelnd wie Champagner.» Seine Zuhörer glotzen nur und schlucken leer, das Wasser läuft ihnen bei diesen Schilderungen im Mund zusammen, und nicht etwa wegen des Champagners, und der Vater sagt tadelnd zu seinem Vater: «Wie unanständig, solche Geschichten zu erzählen!» und rennt hinaus in die Küche, die dritte Flasche Bier aus dem Eisschrank zu holen.

Der Grossvater zieht an seiner Pfeife und hebt plötzlich die Hand. «Und Ueberschwemmungen gab's», sagt er bedeutungsvoll. «Das könnt ihr euch ja gar

nicht vorstellen: Flüsse, die über ihre Ufer treten, Strassen, die zu reissenden Strömen, Felder, die zu Seen werden.» Alle schauen sie ihn ungläubig an. Er kostet seinen Triumph aus, schmaucht sein Pfeifchen, schaut irgendwo in die Ferne und sagt mehrmals: «Ja, ja.» Er sabbert und brabbelt ein bisschen und sagt dann: «So war das halt früher, aber ihr könnt das ja nicht wissen.»

Und jetzt, da er in Gedanken wieder Sandsäcke schleppt gegen die reissenden Fluten oder im Gebirge Unterschlupf sucht vor dem Gewitter, jetzt schauen die Zuhörer zum Fenster hinaus: auf die blendend weissen, rundgeschliffenen Steine, über die einst das Wasser eines Baches floss, und auf die verdorrten Felder rund um das Haus.

Roger Anderegg

Pünktchen auf dem i



KRISE

öff

Milan Rúžička

Unangebrachte Worte

Einen Zwerg erkennt man oft erst dann, wenn er anfängt, sich aufzublasen.

*

Er wollte sich in sein Inneres wenden – und fiel ins Leere.

*

Auch Gedanken, die ständig nur mit verwandten Gedanken gekreuzt werden, degenerieren.

*

Seine Ansichten drohten mit vorzeitiger Pensionierung.

*

Die Lektüre war ihm eher eine Geliebte. Er erfreute sich an ihr – und schlief ein.

*

Wenn die Zeit toll ist, ist der richtige Platz für den Weisen im Irrenhaus.

*

Durchstreichen kann jeder Analphabet.

*

Er erschrak zu Tode. Ihm hatte ein Gedanke überfallen.

*

Je weniger du erreicht hast, desto aufrichtiger gratuliert man dir.

*

Wer sein Wort nicht halten kann, sollte sein Maul halten.

*

Der schlimmste Gläubiger ist der ehemalige Schuldner.

*

Auch derjenige, der nur nickt, ist der Meinung, er leiste Kopfarbeit.

*

Es lässt sich nicht alles verwirklichen. Aber alles lässt sich versprechen.

*

Je kleiner der Machthaber, desto tiefer muss man sich verbeugen.

*

Wer nichts zu sagen hat, brüllt.

Übersetzt von Jindra Strnad